

# Der Hund: Der letzte Untergebene

Eine Glosse von Karl-Heinz List

In den Büros, Fabriken und Geschäften gibt es ihn schon lange nicht mehr, den Untergebenen. Dort gibt es nur noch Mitarbeiter. Die Chefs brüllen nicht mehr und formulieren ihre Befehle als Bitten. Das verlangt die Menschenwürde und die Unternehmenskultur. Doch es taucht ein kleines Problem auf. Manche wollen nach oben und nicht länger Indianer sein, sondern Häuptling. Doch Häuptling kann bekanntlich nicht jeder werden. Der letzte Ausweg: Man legt sich einen Hund zu. Jetzt ist der Hundehalter Rudelführer, eine Führungsposition. Da der Hund vom Wolf abstammt und deshalb ein Rudeltier ist, strebt der Hund nach Dominanz. Doch wenn die Gefahr am Größten ist, naht die Rettung: Das Rudelkonzept nach Eberhard Tümler, das sein Jünger Uli Köppel praktiziert: Das Ziel ist die totale Unterwerfung, mit Schnauzengriff und Nackenschütteln. Der Hund muss aufs Wort gehorchen und ständig Unterwerfungssignale senden. Das entspricht dem Bild vom Hund wie es auch Politiker in den Landesparlamenten haben, wenn sie wieder einmal das Hundegesetz verschärfen.

Wer sich als Hundehalter mit seiner Rolle als Rudelführer nicht zufrieden gibt, hat noch eine Alternative: Er wird Hundetrainer. Jetzt bildet er sie aus, die Rudelführer. Jetzt hat er zwei Fliegen mit einer Klappe geschlagen: Um Kunden muss er sich nicht sorgen. Das besorgt der Gesetzgeber, der den Hundeführerschein zwingend vorschreibt. Jetzt wird der Hundehalter endlich Chef.

-----